

#ICHBINHANNA - #WIRSIND NETZWERK | Theoretische und empirische Rahmungen zur Selbstorganisation der non- professoralen Wissenschaft Sozialer Arbeit

Nora Sellner; Fabian Fritz;
Tilman Kallenbach; Nils Klevermann

Zusammenfassung | Der vorliegende Beitrag nimmt die gegenwärtige Debatte um den wissenschaftlichen Mittelbau zum Anlass, die Lage dieser Statusgruppe innerhalb der Wissenschaft der Sozialen Arbeit zu diskutieren. Dazu wird zuerst ein Blick auf die Datenlage zu den Lebens- und Arbeitsbedingungen dieser Gruppe geworfen, anschließend werden die Notwendigkeiten einer Fachgruppengründung innerhalb der Fachgesellschaft (DGSA) erläutert und zum Ende wird ein Ausblick auf die Potentiale der Selbstorganisation vorgenommen.

Abstract | This paper takes the current debate about research associates (academic mid-level faculty) in Germany as an opportunity to discuss the situation of this group within social work academia. To this end, it first looks at the data on the living and working conditions of this group, then explains the necessities of founding an expert group within the German Association of Social Work (DGSA) and ends with an outlook on the potentials of self-organisation.

Schlüsselwörter ▶ Soziale Arbeit
▶ Promotion ▶ Arbeitsbedingungen
▶ Selbstorganisation ▶ DGSA

1 Einleitung | Ende April 2021 fand die erste trinationale Tagung der wissenschaftlichen Fachgesellschaften Sozialer Arbeit aus Deutschland, Österreich und der Schweiz (DGSA, OGSa und SGSa) digital statt. Die Gruppe der non-professoralen Wissenschaft, oftmals salopp als „Nachwuchswissenschaft“¹ bezeich-

1 Im Folgenden wird diese Begrifflichkeit daher von uns nicht weiter verwendet, außer es handelt sich um externe Quellen und Bezeichnungen. Eine Umfrage zeigt, dass 59% der befragten Wissenschaftler:innen den Begriff ablehnen (Verlag Barbara Budrich 2020).

net, brachte sich sichtbar und in größerem Umfang als die Jahre zuvor in die unterschiedlichen Formate der Tagung ein. Neben den theoretischen Beiträgen zu verschiedensten Arbeitsfeldern der Sozialen Arbeit standen auch diesmal Beiträge zur Situation der eigenen Statusgruppe auf dem Programm. Die mittlerweile obligatorisch gewordene Vernetzung und Unterstützung rund um das Thema Promotion wurde gezielt durch die Thematisierung der aktuellen Arbeits-, Lebens- und Bildungsbedingungen der non-professoralen Wissenschaft ergänzt. Schon im Vorfeld wurde innerhalb der Statusgruppe der neueste *Bundesbericht Wissenschaftlicher Nachwuchs* (Konsortium BuWiN 2021) intensiv diskutiert.

Auf Basis dieser und selbst erhobener Daten (Fritz et al. 2020) wurde auf der Vorkonferenz ein Impulsvortrag zu den aktuellen Herausforderungen und Netzwerken innerhalb der Sozialen Arbeit gehalten. Im Zentrum stand die Berichterstattung der bisherigen Arbeit des Netzwerkes, wodurch noch einmal das Anliegen verdeutlicht wurde, innerhalb der DGSA ein Netzwerk zu etablieren, welches die Themen der non-professoralen Wissenschaft zum Gegenstand hat und den Kolleg:innen eine Basis zur Organisation gemeinsamer Interessen und Positionen bietet. Um dieses Anliegen umzusetzen, wurde im Anschluss an die trinationale Tagung 2021 die seit 2018 aktive *netzwerkAGsozialerarbeit* als Fachgruppe in den Strukturen der DGSA gegründet (DGSA 2021).

Aktuell firmieren die beschriebenen Debatten auch in einem größeren Rahmen unter *#ichBinHanna* in den sozialen Medien, im bundesweiten Feuilleton und mittlerweile auch im Bundestag (*#HannalmBundestag*). Wir möchten an dieser Stelle einen Einblick in den aktuellen Stand der Debatte im Kontext der Sozialen Arbeit bieten und die non-professorale Wissenschaft zum Mitmachen in der Fachgruppe *netzwerkAGsozialerarbeit* einladen. Dazu werden zuerst die Etablierung und Prekarisierung der Statusgruppe (2) diskutiert, die wir anschließend anhand empirischer Befunde für die Soziale Arbeit (3) konkretisieren. Anknüpfend an die DGSA-Tagung werden sodann die Notwendigkeiten und Potentiale einer Vernetzung im Allgemeinen (4) und im Konkreten in der DGSA (5) erörtert sowie die bisherigen Aktivitäten der *netzwerkAGsozialerarbeit* dargestellt (6). Der Beitrag schließt mit einem Ausblick (7).

2 Etablierung und Prekarisierung der non-professoralen Wissenschaft Sozialer Arbeit |

Deutschlandweit wächst in der Sozialen Arbeit die Zahl der Menschen in der Qualifikationsphase und damit der Mittelbau an Hochschulen. Vor allem die Wege zur Promotion in der Sozialen Arbeit werden vermehrt geebnet und Hindernisse für den Zugang zur Promotion nach einem FH-Abschluss sukzessiv abgebaut, auch wenn weiterhin Verbesserungsbedarf besteht und die Hochschulen für angewandte Wissenschaften ein Promotionsrecht einfordern (vgl. unter anderem *Sauer et al. 2019, S. 462 f., Steckelberg 2020*). Außerdem werden immer mehr Positionen für Menschen in der Qualifikationsphase und den Mittelbau – in unterschiedlichster Form – an den Hochschulen geschaffen (vgl. unter anderem zu den daraus resultierenden Schwierigkeiten *Kubisch et al. 2017, S. 39*).

Hinter dem Sammelbegriff des Mittelbaus verbirgt sich eine von unterschiedlichen Lebenslagen geprägte Gruppe an wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen mit ganz unterschiedlichen Stellenprofilen und -konstellationen innerhalb der Hochschulen. In der Literatur wird der Begriff Mittelbau nicht exakt definiert, weist somit eine begriffliche Unschärfe auf und kann auch in diesem Beitrag nicht abschließend definiert werden. Aufgrund der unzureichenden Datenlage zu dieser Beschäftigungsgruppe an Hochschulen für angewandte Wissenschaften soll auf exemplarische Weise der Begriff des Mittelbaus an der Katholischen Hochschule NRW (KatHO NRW) näher betrachtet werden.² Gemein ist dem Großteil der Mittelbaustellen, dass diese an das Wissenschaftszeitvertragsgesetz (Wiss-ZeitVG) gebunden sind. Als solche sind sie oft vertraglich befristet und entsprechend tariflich in der Entgeltgruppe 13 eingruppiert. Die Bandbreite des Mittelbaus wird deutlich, wenn die Stellen in ihren möglichen Tätigkeitsprofilen betrachtet werden: Der Mittelbau ist in der Forschung, Lehre, Verwaltung und/oder Koordination beziehungsweise dem Wissensmanagement tätig, arbeitet in sogenannten „Transferprojekten“, die eine Schnittstelle zwischen Praxis und Forschung darstellen und übt dabei eine Voll- oder Teilzeitbeschäftigung aus. Einige Stellen sind als Qualifikationsstellen ausgeschrieben; sie sollen die Möglichkeit zur eigenen Weiterqualifikation (in der Regel Promotion oder Habilitation) gewähr-

² Dies erfolgt auf Basis der Erfahrung als Sprecherin (*Nora Sellner*) der wissenschaftlichen Mitarbeitenden an der Abteilung Köln der KatHO NRW.

Kreuzchen

Am 26. September haben wir die Wahl. Und das wird richtig spannend – ganz besonders in Berlin. Hier bestimmen wir neben dem Bundestag auch das Abgeordnetenhaus und die jeweilige Bezirksverordnetenversammlung neu. Erst- und Zweitstimme beim Bund und Land, eine Stimme im Bezirk, und als „Bonbon“ gibt es dann obendrauf noch den Volksentscheid „Deutsche Wohnen & Co. enteignen“.

Haben Sie mitgezählt? Richtig – sechs Stimmen darf in Berlin jede:r Stimmberechtigte abgeben. Ein demokratisches Recht, ja ein Privileg – wenn wir uns die Situation in vielen anderen Ländern anschauen. Da es immer weniger Stammwähler:innen gibt, ist die Wahlvorbereitung eine wirklich sportliche Übung. Welche Partei hat wo ihre Schwerpunkte? Wie steht es mit der Performance der jeweiligen Direktkandidat:innen vor Ort? Bei wem wäre die Erststimme verschenkt, weil sich das Rennen sowieso zwischen zwei oder drei anderen entscheidet?

Unterhaltsam und lehrreich ist immer wieder die Benutzung des Wahl-O-Mats der Bundeszentrale für politische Bildung, ergänzt unter anderem durch den Sozial-O-Mat des Diakonischen Werks.

Nutzen Sie die Wochen und Tage bis zur Wahl auch zum Gespräch in der Familie, mit Freund:innen, ja vielleicht sogar mit Kolleg:innen. Überraschende Einsichten sind da fast garantiert, die die eigene Wahlentscheidung dann doch noch einmal verändern können. Auch deshalb ist es langweilig, das Ganze schon Wochen im Voraus per Briefwahl abzuwickeln. Das Wichtigste aber: Mitmachen, die eigenen Stimmen nicht ungenutzt lassen. Sie machen einen Unterschied!

Burkhard Wilke
wilke@dzi.de

leisten. Gleichwohl können und wollen sich nicht alle Mitarbeitenden des Mittelbaus auf diese Weise (weiter-)qualifizieren.

Die Diversität in Mittelbaustellen zeigt sich auch in den Möglichkeiten und Wegen der Promotion: „klassische“ Promotionen an einer Universität, kombiniert mit einer Tätigkeit an einer Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW), kooperative Promotionen (Betreuung durch eine:n Professor:in einer HAW und einer Universität), Promotionen über ein Promotionskolleg³, Promotionen über Stipendien etc. Der Mittelbau ist also ein Begriff, der eine Gruppe an Mitarbeiter:innen beschreibt, die vielfältige und je nach Hochschule ganz individuelle Stellenprofile vorweisen, die unverzichtbare Aufgaben für den erfolgreichen Betrieb der Hochschulen übernehmen, wissenschaftliche Praxis in Lehre und Forschung unterhalb der Professur ermöglichen (und damit die Professuren entlasten, *Steckelberg* 2021, o. S.) und darüber hinaus an der Weiterentwicklung der Disziplin und Profession Sozialer Arbeit mitarbeiten. Der Zuwachs an wissenschaftlichem Mittelbau an HAWs zeigt sich beispielsweise an der quantitativen Personalentwicklung der KatHO NRW, die Abteilungen in Köln, Aachen, Münster und Paderborn vorhält und damit einer der größten Anbieter für ein Bachelorstudium Sozialer Arbeit in Deutschland ist. Der Mittelbau wird hier zwischen wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen in der Forschung (FM) und wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen in der Qualifikationsphase (QM) unterschieden:

- ▲ 2014: 42 FM⁴ und 25 QM;
- ▲ 2016: 50 FM und 21 QM;
- ▲ 2018: 51 FM und 26 QM;
- ▲ 2020: 62 FM's, 26 QM und 32 zusätzliche sonstige wissenschaftliche Mitarbeiter:innen (zum Beispiel in Transferprojekten tätig).

3 Hier kann das Promotionskolleg NRW als Beispiel für die positive Weiterentwicklung in den Bemühungen um das Promotionsrecht von HAWs angeführt werden. Das Promotionskolleg NRW wurde vom Graduierteninstitut zu einem Promotionskolleg umgewandelt (*Promotionskolleg NRW* 2020): „Das neu im Hochschulgesetz von 2019 verankerte Promotionskolleg NRW hat zum Ziel, die Voraussetzungen für Promotionen an Hochschulen für angewandte Wissenschaften im Zusammenwirken mit den Trägerhochschulen zu schaffen“ (*ebd.*, S. 6).

4 Bei den Zahlen für die QM und FM handelt es sich um tatsächliche Mitarbeiter:innen und nicht um Vollzeitstellen.

Insgesamt lag der personelle Zuwachs an wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen zwischen 2014 und 2020 bei 79 Prozent (*Robrecht* 2020).

Die Pluralisierung der Beschäftigungs- und Qualifizierungsmöglichkeiten läuft zugleich Gefahr, übergreifende Kooperations- und Vernetzungsmöglichkeiten – insbesondere aufgrund der prekären Position(ierung) des Mittelbaus – zu verhindern. Um dies dennoch zu ermöglichen, erfordert es einen institutionalisierten Rahmen für die nicht-professoralen Wissenschaftler:innen, wie das hier vorgestellte Netzwerk. Gleichwohl besteht die Notwendigkeit, die sich aus den Entwicklungen der zunehmenden Qualifizierung ergebenden Chancen und Herausforderungen zu analysieren und zu diskutieren. Dies sollte aber nicht ausschließlich aus der Perspektive der professoralen Mitglieder der Fachwissenschaft geschehen, sondern auch durch die nicht-professoralen Wissenschaftler:innen selbst. Sie forschen und lehren ebenfalls im Kontext Sozialer Arbeit an Hochschulen und Universitäten und setzen sich somit tagtäglich mit den Strukturen und Entwicklungen auseinander. Eine gemeinsame Diskussion erscheint daher unerlässlich.

Es lassen sich tiefgreifende Veränderungen der Wissenschaftslandschaft – insbesondere der HAWs – konstatieren, die erhebliche Auswirkungen auf die Bedingungen haben, Wissenschaft (auch jenseits der Promotion) zu betreiben. *Münch* (2011) etwa beschreibt diese Veränderungen unter dem Paradigma des New Public Management als dramatische Entwicklung der Hochschulen in Richtung „unternehmerische[r] Akteure [...] im Innovationsprozess“ (*ebd.*, S. 14), die insgesamt zum „Entstehen eines spezifisch akademischen Kapitalismus“ (*ebd.*, S. 16) führen. Drittmittelabhängigkeit, Exzellenzinitiative, Verwertungslogik und verschiedene Forschungsförderungsmodelle sind nur einige Symptome dieses Umbaus (*Gengnagel et al.* 2017, S. 388 f.). Diese seit den 1980er-Jahren anhaltende Entwicklung hat besonders in Deutschland zu einer wachsenden Zahl prekär beschäftigter Wissenschaftler:innen geführt (*Angermüller* 2017, S. 42). Dass von diesen Entwicklungen das wissenschaftliche Personal unterhalb der Professur „besonders stark betroffen ist“ (*HAW Hessen* 2019, S. 1), darauf verweisen auch die hessischen Hochschulen. Dies kann nicht nur auf die Promotion allein verengt werden. Seit einigen Jahren prangern unter anderem Lehrbeauftragte (*Schaschek* 2014)

und studentische Hilfskräfte (TVStud 2021) öffentlich ihre Arbeitsbedingungen an. Zusätzlich wird durch die Hochschulen selbst anerkannt, dass neben der Promotion auch die Post-Doc-Phase ein Qualifikationsziel innerhalb der HAWs darstellt (vgl. unter anderem HAW Hessen 2019, S. 6). Somit gilt es den gesamten Mittelbau in den Blick zu nehmen – unabhängig davon, ob eine (höhere) Qualifikation oder Position angestrebt wird.

Dass diese Veränderungen der Wissenschaftslandschaft nicht als bloße Rahmenbedingungen abgetan werden können, sondern in konstitutiver Weise auch Auswirkungen auf die Disziplin Sozialer Arbeit und ihrer „Erkenntnisobjekte“ (Rieger-Ladich 2017, S. 22) haben, scheint evident. Auch das wissenschaftliche Feld der Sozialen Arbeit zeichnet sich, wie jede andere Disziplin auch, durch machtförmige symbolische Ordnungen aus. Akademische Karrieren sind dabei als Prozesse zu verstehen, in dem Forschende ihre „Position in [diesem] hierarchisch strukturierten Praxisraum einnehmen“ (Angermüller 2017, S. 31). Seit einigen Jahren zeichnen sich (Fach-)Debatten ab, die die Situation der non-professoralen Wissenschaft unter diesen Bedingungen zum Gegenstand der wissenschaftlichen Analyse machen (vgl. unter anderem Fritz et al. 2020, Hamann et al. 2017, Büniger et al. 2016). Dabei sind es nicht allein die arbeits- und beschäftigungspolitischen Aspekte, die zur prekären Position (ierung) dieser Gruppe führen. Die Analyse der vielfältigen – teilweise subtilen, teilweise ganz offensichtlichen – Praktiken der Subjektivierung (Angermüller 2017, S. 27) auf dem wissenschaftlichen Feld brauchen zusätzlich einen institutionellen Ort der Reflexion innerhalb der Scientific Community. Insbesondere für den Mittelbau an HAWs und Fachhochschulen besteht im Vergleich zu jenem an Universitäten zudem ein eminenter Forschungsbedarf, der nicht zuletzt zu klären hat, inwieweit hier grundlegende Unterschiede und Besonderheiten bestehen.

3 #IchBinHanna – Lebens- und Arbeitsbedingungen non-professoraler Wissenschaft Sozialer Arbeit | Wie einzelne Schlaglichter zeigen, beschäftigt sich die non-professorale Wissenschaft bereits an vielen Stellen mit diesen veränderten Bedingungen, die sich sowohl auf die Wissenschaft als auch auf die Möglichkeiten, sich in ihr zu bilden, auswirken. Zwar werden die flexiblen Arbeitszeiten und die interessanten Arbeitsinhalte als Teil dieser

Bedingungen positiv bewertet; die zahlreichen Befristungen der Arbeitsstellen werden jedoch als Herausforderung angesehen. So waren 2018 sieben Prozent der Grundmittel- und 98 Prozent der Drittmittelstellen der non-professoralen Wissenschaft befristet (*Konsortium BuWiN* 2021, S. 101). Schon 2017 machte der Bundesbericht Wissenschaftlicher Nachwuchs darauf aufmerksam, wie kritisch die Bedingungen wissenschaftlicher Werdegänge von den künftigen Generationen eingeschätzt werden (*ebd.*, S. 60 ff.). *#IchBinHanna* hat diese Umstände noch einmal in aller Deutlichkeit skandalisiert.

Wie in allen anderen Disziplinen, ist im Bereich der Wissenschaft Sozialer Arbeit die Befristungsquote ähnlich hoch. So gaben im Jahr 2019 92 Prozent der Befragten einer Studie über den sogenannten Nachwuchs der Disziplin an, eine befristete Stelle innezuhaben, deren Laufzeit im Schnitt bei 26,5 Monaten lag. Nur bei rund 46 Prozent der Stellen der Befragten gab es außerdem einen Qualifikationsanteil, obwohl 91 Prozent an einem Qualifikationsprojekt arbeiteten (Fritz et al. 2020, 242 f.). Die Folgen dieser Bedingungen werden in einer hohen Unzufriedenheit mit der beruflichen Sicherheit und der Planbarkeit der Karriere sichtbar. Eine mittlere Unzufriedenheit herrscht über den hohen Anteil an Verwaltungsaufgaben innerhalb der Stellen des Nachwuchses (*ebd.*, S. 244). Diese Unzufriedenheit führt zu Verunsicherungen. Gut 49 Prozent der Befragten der gleichen Studie gaben an, dass sie über den Verbleib in der Wissenschaft noch unsicher sind und fast ebenso viele gaben an, schon einmal mit dem Gedanken gespielt zu haben, die Qualifikation abzubrechen (Fritz; Hille 2020). Das ist vor allem vor dem Hintergrund dramatisch, dass im Gegensatz zur gesamten Wissenschaftslandschaft, wo rund 32 Prozent der Qualifikant:innen eine Professur anstreben (*National Academics Panel Study* 2019), in der Sozialen Arbeit rund 74 Prozent dieses Ziel verfolgen (Fritz; Hille 2020), das mit dem Abbruch in der Regel nicht mehr erreichbar ist. Eine daraus ableitbare Hypothese ist, dass es aktuell neben Professuren kaum andere Beschäftigungsmöglichkeiten in der Wissenschaft Sozialer Arbeit für künftige Generationen gibt.

4 #WirSindNetzwerk – Wie sich die non-professorale Wissenschaft organisiert | Gleichzeitig scheint das Interesse der non-professoralen Wissenschaft Sozialer Arbeit, die Bedingungen der Wissenschaft mitzugestalten, verhältnismäßig hoch

zu sein. Immerhin sind laut der Umfrage mit rund 37 Prozent der Befragten – im Vergleich zur Gesamtbevölkerung mehr als doppelt so viele Menschen – Mitglied einer Gewerkschaft (*Informationsdienst des Instituts der deutschen Wirtschaft* 2018, *Fritz; Hille* 2020). 46,5 Prozent sind sogar in einer Fachgesellschaft wie der DGSA organisiert (*Fritz; Hille* 2020). Neben der DGSA (rund 32 Prozent der Mitglieder einer Fachgesellschaft unter den Befragten) ist es vor allem die Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) (rund 55 Prozent der Mitglieder einer Fachgesellschaft unter den Befragten), in der der sogenannte wissenschaftliche Nachwuchs vertreten ist. Dort sind wegen ihrer Größe und ihres fachpolitischen Engagements vor allem die Netzwerke *Junge Wissenschaft der Sozialen Arbeit* (JuWiSozA) oder das *Junge Netzwerk Medienpädagogik* zu nennen.⁵ In diesen Netzwerken organisieren sich die Mitglieder nicht nur Wissenschaftsinputs zu selbstgewählten Themen, sondern treiben auch den „kollegiale[n] Austausch über aktuelle hochschul-, sozial- und disziplinpolitische Themen“ (*Netzwerk Junge Wissenschaft Soziale Arbeit* 2020, o. S.) voran und führen regelmäßige Evaluationen zu diesen Themen durch (vgl. unter anderem *Bellinger et al.* 2018).

Diese sich langsam auflösende De-Thematisierung und die damit einhergehende Politisierung der prekären Bedingungen, unter denen non-professorale Wissenschaftler:innen lehren, forschen, sich qualifizie-

5 Zur generellen Einordnung hier einige Eckdaten. Im Mailverteiler des JuWiSozA in der DGfE sind 1761 (Stand 7.6.2021) und auf dem neuen Verteiler der netzwerkAGsozialearbeit in der DGSA sind 179 Personen (Stand 5.6.2021) eingetragen. An einer Umfrage, die die Gruppe des „wissenschaftlichen Nachwuchses“ der Sozialen Arbeit adressierte, nahmen 315 Personen teil (*Fritz et al.* 2020). Zugleich ist anzumerken, dass eine Bestimmung des genauen Umfangs der non-professoralen Wissenschaft nicht möglich ist, da schon die Anzahl an Personen in der Promotionsphase nur schwer zu erheben wäre.

6 Wir sind uns bewusst, dass es keine machtfreien Räume geben kann – auch nicht unter Mitgliedern der gleichen Statusgruppe. Zudem wäre es verkürzt, an dieser Stelle zwischen machthabenden und machtlosen Gruppen zu unterscheiden oder von ausgeglichenen Machtbeziehungen auszugehen; Machtbeziehungen sind komplex und mehrdimensional (vgl. unter anderem *Laclau; Mouffe* 2015). Gerade innerhalb von Hochschulen gibt es vielfältige (strukturell bedingte) Abhängigkeitsverhältnisse, aus denen sich nicht zuletzt Interessenkonflikte zwischen den Statusgruppen ergeben.

ren und bilden, müssen zum Gegenstand der Fachgesellschaft gemacht werden. Dabei braucht es einen macht- und hierarchiesensiblen Raum⁶ für die Reflexion der Bedingungen, unter denen Wissenschaft als soziale Praxis betrieben wird.

5 Zur Selbstorganisation in der DGSA: Die netzwerkAGsozialearbeit | Einer Fachgesellschaft wie die der DGSA sollte aus den genannten Gründen daran gelegen sein, Strukturen zu ermöglichen, um diese Fragen zu diskutieren, Konflikte zu benennen und Veränderungen anzustoßen. Als Teil der *netzwerkAGsozialearbeit* und als Mitglieder der Fachgesellschaft freuen sich die Autor:innen über die Unterstützung des Vorstandes der DGSA bei der Etablierung von entsprechenden Rahmenbedingungen, der Gründung einer solchen institutionalisierten Struktur und der damit verbundenen Förderung und Stärkung der non-professoralen Wissenschaft und des Mittelbaus. Nun liegt es an der non-professoralen Wissenschaft Sozialer Arbeit selbst, in diesen Strukturen drängende Fragestellungen zu bearbeiten und die entsprechenden Diskurse auch im Sinne der Statusgruppe voranzutreiben.

Daher muss eine solche Arbeitsgemeinschaft demokratisch von den Beteiligten mit Leben gefüllt und mit Strukturen versehen werden. Dass der Wunsch danach bestand, zeigen die Gründung 2018 und der 2019 in Stuttgart gegebene Auftrag zur Schaffung einer solchen Arbeitsgemeinschaft deutlich. Damit verbunden ist auch der Blick auf andere Netzwerke und Strukturen, wie das angesprochene *JuWiSozA* oder das *Junge Netzwerk Medienpädagogik*. Unter den non-professoralen Mitgliedern der DGSA beziehungsweise den Teilnehmer:innen der Vorkonferenzen entstand der Wunsch nach einer vergleichbaren, in der Fachgesellschaft institutionell verankerten Selbstorganisation. Die Motivation liegt vor allem in dem Bedürfnis, relevante Anliegen zu thematisieren, gemeinsame Positionen zu erarbeiten und konstruktive Lösungen vorzuschlagen.

Um diesen Transfer mitgestalten zu können braucht es eine Struktur. Dieser Schritt ist mit der Gründung der Fachgruppe *netzwerkAGsozialearbeit* nun vollzogen und damit ein Raum geschaffen, in dem sich Wissenschaftler:innen jenseits der Professur weiter organisieren können. Ein wichtiges Aufgabenfeld ist in diesem Zusammenhang auch der Austausch und Dialog mit

der Scientific Community, vor allem den Mitgliedern der DGSA, die sich anderen Statusgruppen zuordnen.

6 Aktivitäten der *netzwerkAGsozialarbeit*:

Ein Blick zurück | Im Kontext des gleichnamigen Netzwerkes, das im Jahre 2018 im Rahmen der ersten Vorkonferenz der DGSA für Promovierende und Promotionsinteressierte der Sozialen Arbeit in Hamburg gegründet wurde, sind bereits vielfältige Aktivitäten zur Sichtbarmachung, Vernetzung und Diskussion der non-professoralen Wissenschaft in der Sozialen Arbeit über geteilte Interessen und Problemlagen entstanden. Neben der Einrichtung eines E-Mail-Verteilers, einigen Beiträgen auf dem DGSA-Blog und der gegenseitigen Unterstützung der Fachgruppe Promotionsförderung, zum Beispiel bei der Organisation von Konferenzen, kann auf die Umfrage zu den Arbeits- und Lebensbedingungen von Promovierenden und (noch) nicht berufenen Promovierten in der Sozialen Arbeit (Fritz et al. 2020) verwiesen werden.

Bislang handelte es sich bei diesem Netzwerk um einen recht losen Zusammenschluss, sodass uns eine institutionelle Anbindung an, sowie die institutionelle Anerkennung durch die primäre Fachgesellschaft für Soziale Arbeit für eine effektive Weiterarbeit erforderlich erschien. Durch die bisherigen Aktivitäten wurde eine breite Plattform für Interessierte und Mitglieder geschaffen, die auf unterschiedliche Art und Weise mit den Fachgruppen der DGSA verbunden sind. Dabei zeigt sich deutlich, dass innerhalb der non-professoralen Wissenschaft ein erheblicher Bedarf an einem statusinternen und institutionalisierten Austausch besteht (Löffler et al. 2019). Gegenwärtig wird darüber hinaus die Forderung formuliert, statusübergreifend „Bündnisse zu schmieden für die gemeinsame Sache“ (Steckelberg 2020, o. S.) und in Solidarität (ebd.) zu agieren. Um gemeinsam die Stärkung und Förderung der non-professoralen Wissenschaft innerhalb der Sozialen Arbeit voranzutreiben, braucht es jedoch einen institutionell abgesicherten und anerkannten Raum, in dem sich die (künftigen) Mitglieder – auch zur Vorbereitung auf Bündnistreffen – über gemeinsame Anliegen austauschen können. Mit der Gründung der Fachgruppen in der DGSA im Mai 2021 erfolgte durch das Votum des Vereinsvorstandes ein erster wichtiger Schritt in dieser Angelegenheit. Dadurch erfährt die non-professorale Wissenschaft Soziale Arbeit eine entscheidende Anerkennung durch die Fachgesellschaft.

Die bisherigen Aktivitäten des Netzwerkes und seine Beteiligung an den genannten Debatten zeigen deutlich, dass die Lebens-, Arbeits- und Promotions- wie Post-Doc-Bedingungen (Mittelbau) innerhalb der Sozialen Arbeit ebenso vielfältig sind, wie auch die Zusammensetzung der Mitglieder innerhalb des Netzwerkes selbst. Eine Plattform für die non-professorale Wissenschaft innerhalb der Sozialen Arbeit muss dieser Heterogenität aufgeschlossen begegnen. Dementsprechend richtet sich die Plattform an alle, die sich der Sozialen Arbeit wissenschaftlich verbunden fühlen und innerhalb der Fachgesellschaft aktiv werden möchten. Dabei gilt es, nicht nur Personen in der Qualifikationsphase, sondern auch Lehrbeauftragte sowie Lehrkräfte für besondere Aufgaben, nicht promovierende wissenschaftliche Mitarbeitende und Praktiker:innen mit einzuschließen. Gleichsam bleibt die Qualifikationsphase aufgrund der mit ihr verbundenen besonderen Macht- und Ungleichheitsverhältnisse für das Netzwerk ein besonderes Anliegen. Die spezifische Verortung der Sozialen Arbeit im deutschen Wissenschaftssystem bedingt zudem einen besonderen Fokus auf Entwicklungen an den Fachhochschulen und HAWs.

7 Ausblick | Die *netzwerkAGsozialarbeit* befindet sich zum Zeitpunkt des Erscheinens dieses Artikels in einer neuen Phase ihrer Entwicklung: *#WirSindNetzwerk*. Die Rahmenbedingungen sind geschaffen, nun muss die Fachgruppe mit Leben erfüllt werden. Die Vorkonferenz der DGSA Jahrestagung wird weiterhin eines der zentralen Formate zur Selbstorganisation für die non-professorale Wissenschaft der Sozialen Arbeit sein, wengleich die Fachgruppe ihr Alleinstellungsmerkmal und ihr Eigenleben etablieren soll. Um dies zu gewährleisten sind unter anderem regelmäßige Treffen, selbstorganisierte Inputs und Barcamps anvisiert. Wie genau sich die Arbeit der AG letztlich ausgestalten wird, liegt an ihren Mitgliedern. Grundlage unserer gemeinsamen Arbeit bleibt die Anbindung an die DGSA und der Wille, im Rahmen und im Sinne der Fachgesellschaft den non-professoralen Mitgliedern eine Plattform zu geben.

Ein Schwerpunkt liegt außerdem auf der Vernetzung und Kooperation mit anderen Netzwerken, beispielsweise in den Bildungs- und Erziehungswissenschaften.

Aus der vorangestellten Einordnung unter Berücksichtigung des wachsenden wissenschaftlichen Mittelbaus ergeben sich zahlreiche Fragen für die Zukunft der Disziplin und Profession Soziale Arbeit:

▲ Wie lassen sich diese Entwicklungen auf institutioneller Ebene im Rahmen der Fachgesellschaft, wie auch der Universitäten, der Fachhochschulen und der außeruniversitären Forschungsinstitute (mit)gestalten?

▲ Wie kann sich der Mittelbau handlungsfähig innerhalb dieses sich verändernden Feldes positionieren?

▲ Welche Personalmodelle können für (promovierte) Wissenschaftler:innen der Sozialen Arbeit jenseits der Professur an Hochschulen, Universitäten und außeruniversitärer Forschungseinrichtungen etabliert werden (vgl. zu dieser Debatte unter anderem *Netzwerk für Gute Arbeit in der Wissenschaft* 2020)?

▲ Wie wirken sich externe Faktoren, wie zum Beispiel Drittmittelvergaben und Stipendien, auf die Bildungs- und Qualifikationsbiografien von non-professoralen Wissenschaftler:innen aus?

▲ Welche Auswirkungen haben die gegenwärtigen Entwicklungstrends auf das Fachwissen Sozialer Arbeit und seiner didaktischen Vermittlung?

Unter Berücksichtigung solcher Fragestellungen wird der Blick in die Zukunft gerichtet, um die Chance zu ergreifen, die zunehmenden Qualifizierungs- und Professionalisierungsentwicklungen in der Wissenschaft Sozialer Arbeit für die Disziplin langfristig nutzbar zu machen und weitere Entwicklungen freizusetzen. Denn nicht jede:r der qualifizierten Wissenschaftler:innen mit oder ohne Promotion wird oder möchte letztlich eine Professur bekleiden und nicht jede:r mit Masterabschluss strebt eine Promotion an (Fritz; Hille 2020). Welche Wege und Strukturen lassen sich für die Fachwissenschaft Sozialer Arbeit und die im Kontext dessen tätigen Wissenschaftler:innen zukünftig anregen und gestalten? Eine Frage, die vor allem durch die non-professoralen Wissenschaftler:innen selbst Beantwortung finden muss. Anhand dieser notwendig un abgeschlossenen Fragenliste zeigen sich viele Chancen, aber auch Risiken für die Wissenschaftler:innen und die Disziplin.

Nora Sellner ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fachbereich Sozialwesen der Katholischen Hochschule NRW, Abteilung Köln. E-Mail: n.sellner@katho-nrw.de oder sellner.nora@gmail.com

Fabian Fritz ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Department Soziale Arbeit der HAW Hamburg. E-Mail: f.fritz@haw-hamburg.de

Tilman Kallenbach ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Sozialpädagogik an der Universität Bamberg. E-Mail: tilman.kallenbach@uni-bamberg.de

Dr. Nils Klevermann forscht und lehrt an der Universität Siegen. E-Mail: nils.klevermann@uni-siegen.de

Dieser Beitrag wurde in einer Double-Blind Peer Review begutachtet und am 1.7.2021 zur Veröffentlichung angenommen

Literatur

Angermüller, Johannes: Akademische Subjektivierung. Was Statuskategorien über wissenschaftliche Karrieren in Frankreich im Vergleich zu den USA, Großbritannien und Deutschland aussagen. In: Hamann, Julian; Maeße, Jens; Gengnagel, Vincent; Hirschfeld, Alexander (Hrsg.): Macht in Wissenschaft und Gesellschaft. Diskurs- und Feldanalytische Perspektiven. Wiesbaden 2017, S. 25-54

Bellinger, Franziska; Bolten, Ricarda; Grünberger, Nina; Kartoglu, Cansu; Kohl, Jonathan; Kramer, Michaela; Ruge, Wolfgang B.: Wissenschaftlicher Nachwuchs im Bereich Medienpädagogik. In: <https://pbs.twimg.com/media/DnjDFXeXoAUgfhw.jpg:large> (veröffentlicht 2018, abgerufen am 23.6.2021)

Bünger, Carsten; Jergus, Kerstin; Schenk, Sabrina: Prekäre Pädagogisierung. Zur paradoxen Positionierung des erziehungswissenschaftlichen „Nachwuchses“. In: *Erziehungswissenschaft* 53/2016, S. 9-19

DGSA - Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeit (2021): Fachgruppe „netzwerkAGsozialarbeit“. In: <https://www.dgsa.de/fachgruppen/netzwerkagsozialarbeit/> (veröffentlicht 2021, abgerufen am 23.6.2021)

Fritz, Fabian; Hille, Julia: Non-Professorale Wissenschaft Sozialer Arbeit. Arbeits- und Lebensbedingungen. Ergebnisse einer Umfrage der „netzwerkAGsozialarbeit“. Nordhausen 2020

Fritz, Fabian; Hille, Julia; Löffler, Eva Maria; Klevermann, Nils; Taube, Vera: Like a Drug Gang Limbo. Lebens- und Arbeitsbedingungen „junger“ Wissenschaftler_innen Sozialer Arbeit. Ein Diskussionsbeitrag. In: Steckelberg, Claudia; Thiessen, Barbara (Hrsg.): Wandel der Arbeitsgesellschaft. Soziale Arbeit in Zeiten von Globalisierung, Digitalisierung und Prekarisierung. Opladen 2020, S. 237-249

Gengnagel, Vincent; Witte, Daniel; Schmitz, Andreas: Die zwei Gesichter der Autonomie. Wissenschaft im Feld der Macht. In: Hamann, Julian; Maeße, Jens; Gengnagel, Vincent; Hirschfeld, Alexander (Hrsg.): Macht in Wissenschaft und Gesellschaft. Diskurs- und Feldanalytische Perspektiven. Wiesbaden 2017, S. 383-423

Hamann, Julian; Maeße, Jens; Gengnagel, Vincent; Hirschfeld, Alexander (Hrsg.): Macht in Wissenschaft und Gesellschaft. Diskurs- und feldanalytische Perspektiven. Wiesbaden 2017

HAW Hessen: Grundsätze der hessischen Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAWs) zur Beschäftigung des wissenschaftlichen Personals unterhalb der Professur. In: https://haw-hessen.de/fileadmin/haw-hessen/Presse/2019/0517_HAW-Grundsätze_wiss_Personal_final.pdf (veröffentlicht 2019, abgerufen am 23.6.2021)

Informationsdienst des Instituts der deutschen Wirtschaft: Gewerkschaften. Ja bitte, aber ohne mich! In: <https://www.iwkoeln.de/studien/iw-kurzberichte/beitrag/helena-schneider-ja-bitte-aber-ohne-mich-411019.html> (veröffentlicht 2018, abgerufen am 23.06.2021)

Konsortium BuWiN: Bundesbericht Wissenschaftlicher Nachwuchs 2021. Statistische Daten und Forschungsbefunde zu Promovierenden und Promovierten in Deutschland. In: <https://www.buwin.de/dateien/buwin-2021.pdf> (veröffentlicht 2021, abgerufen am 23.6.2021)

Kubisch, Sonja; Köttig, Michaela; Reichmann, Ute; Völter, Bettina: Facetten des Forschens in der Sozialen Arbeit. Reflexionen gegenwärtiger Rahmenbedingungen. In: Ehlert, Gudrun; Gahleitner, Silke Birgitta; Köttig, Manuela; Sauer, Stefanie; Riemann, Gerhard; Schmitt, Rudolf; Völter, Bettina (Hrsg.): Forschen und Promovieren in der Sozialen Arbeit. Buchreihe Theorie, Forschung und Praxis der Sozialen Arbeit. Opladen 2017, S. 32-45

Laclau, Ernesto; Mouffe, Chantal: Hegemonie und radikale Demokratie. Zur Dekonstruktion des Marxismus. Wien 2015

Löffler, Eva Maria; Klevermann, Nils; Taube, Vera; Hille, Julia; Fritz, Fabian (2019): Gemeinsam Strukturen schaffen, um zu gestalten ... In: <https://www.blog.dgsa.de/gemeinsam-strukturen-schaffen-um-zu-gestalten-dot-dot-dot> (veröffentlicht 2019, abgerufen am 23.6.2021)

Münch, Richard: Akademischer Kapitalismus. Berlin 2011

National Academics Panel Study: Themenbereich: Karrierewege und -perspektiven nach der Promotion. Indikator: Sektorpräferenz. In: <https://nacaps-datenportal.de/indikatoren/E2.html> (veröffentlicht am 2019, abgerufen am 23.6.2021)

Netzwerk für Gute Arbeit in der Wissenschaft: Personalmodelle für Universitäten in Deutschland. Alternativen zur prekären Beschäftigung. In: https://mittelbau.net/wp-content/uploads/2020/11/Personalmodelle_final.pdf (veröffentlicht 2020, abgerufen am 23.6.2021)

Netzwerk Junge Wissenschaft Soziale Arbeit: E-Mailliste des Netzwerks Junge Wissenschaft der Sozialen Arbeit in der DGfE. In: <https://www.dgfe.de/sektionen-kommissionen-ag/sektion-8-sozialpaedagogik-und-paedagogik-der-fruehen-kindheit/kommission-sozialpaedagogik/netzwerk-junge-wissenschaft-der-sozialen-arbeit> (veröffentlicht 2020, abgerufen am 23.6.2021)

Promotionskolleg NRW: Das Promotionsnetzwerk der Hochschulen für angewandte Wissenschaften in Nordrhein-Westfalen. In: https://www.gi-nrw.de/fileadmin/media_graduierteninstitut/Textdateien/GI_NRW_allgemein/

[Broschuere_Promotionskolleg_NRW.pdf](#) (veröffentlicht 2020, abgerufen am 23.6.2021)

Rieger-Ladich, Markus: Situierete Subjekte. Wissenschaft als soziale Praxis. In: Dörner, Olaf; Iller, Carola; Pätzold, Henning; Franz, Julia; Schmidt-Hertha, Bernhard (Hrsg.): Biografie - Lebenslauf - Generation. Perspektiven der Erwachsenenbildung. Schriftenreihe der Sektion Erwachsenenbildung in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE). Opladen 2017, S. 21-36

Robrecht, Bernward: Präsentation des Kanzlers bei der Dienstbesprechung der Katho NRW am 26.11.2020. Köln 2020

Sauer, Stefanie; Steckelberg, Claudia; Schmitt, Rudolf; Gahleitner, Silke Birgitta: Promovieren an Hochschulen für angewandte Wissenschaften. Reflexionen über ein Thema mit vielen Facetten. In: Soziale Arbeit 12/2019, S. 462-467

Schaschek, Sarah: Prekäre Lehre. Bundesweiter Protest der Lehrbeauftragten. In: <https://www.tagesspiegel.de/wissen/bundesweiter-protest-der-lehrbeauftragten-prekaere-lehre/10938086.html> (veröffentlicht 2014, abgerufen am 23.6.2021)

Steckelberg, Claudia: Steine aus dem Weg räumen – aber wie? Promovieren in der Sozialen Arbeit an HAW/FH. In: <https://www.blog.dgsa.de/steine-aus-dem-weg-raumen-aber-wie-promovieren-in-der-sozialen-arbeit-an-haw-slash-fh> (veröffentlicht 2020, abgerufen am 23.6.2021)

Steckelberg, Claudia: # Ich bin (nicht) Hanna. In: <https://www.blog.dgsa.de/number-ich-bin-nicht-hanna> (veröffentlicht 2021, abgerufen am 23.6.2021)

TVStud: Bundesweite Petition: Keine Ausnahme! Für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen Studentischer Beschäftigter. In: <https://tvstud.de/kampagne/> (veröffentlicht 2021, abgerufen am 23.6.2021)

Verlag Barbara Budrich: Umfrage zum Begriff „Nachwuchswissenschaftler*in“: Bewertung. In: <https://budrich.de/news/umfrage-nachwuchswissenschaftlerin-bewertung> (veröffentlicht 2020, abgerufen am 23.6.2021)